Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beul jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 94 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Mittwoch, den 23. April | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Londoner Flottenkonferenz, die vergeblich eine allgemeine Abrüstung zur See anstrebte, wurde mit der Unterzeichnung eines Teilpaktes zwischen Amerika, Großbritannien und Japan abgeschlossen.

* Anfangs der nächsten Woche wird das Reichskabinett über die vorbereiteten Maßnahmen zur Osthilfe beraten.

* In Leipzig ist infolge der blutigen Vorgänge am Osterfeste bis auf weiteres ein Verbot für alle Demonstrationen und Umzüge erlassen worden.

* Bei einem Brande im Staatsgefängnis zu Columbus (Ohio) fanden fast 300 Personen, zum größten Teil Sträflinge, den Tod, während nahezu 400 Personen verletzt wurden, viele davon sehr schwer.

Wer den Pfennig nicht ehrt . . .

Soll nun wirklich der Norddeutsche auch noch die „Pfennigrechnerei" lernen, die man im Süden unseres Vaterlandes schon längst durchführte, besser gesagt: erst wieder gelernt hat? Der tiefsinnige Ernst des Sprichwortes: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert" erleidet aber in diesem Falle eine etwas „alkoholische" Färbung, weil die Biersteuererhöhung sozusagen die Rute in der Hand des Vaters Staat ist. Um das aber auch gleich einmal zu erwähnen: es würde wirklich nichts schaden, wenn man sich in Deutschland mehr als bisher an die Weisheit und Wahrheit jenes durchaus nicht veralteten Sprichworts halten würde! Aber es besteht geradezu eine „Verachtung" des Pfennigs in allzuweiten Kreisen, — ein überaus unerfreuliches Überbleibsel aus den Zeiten der Inflation, als ja Millionen auch nur Pfennige waren. Im übrigen kann der Norden Deutschlands vom Süden in dieser Beziehung — und nicht bloß beim Bierpreis! — eine ganze Menge lernen; denn dort herrscht auch beim Brotpreis die „Pfennigrechnerei" und die wird dafür ja auch wohl in Norddeutschland einsetzen, wenn erst die Bestimmung des Brotgesetzentwurfes angenommen wird, daß nicht mit wechselndem Getreide- und Mehlpreis das Gewicht des Brotes sich ändert, der Preis aber bleibt, sondern umgekehrt das Gewicht dasselbe bleibt, der Preis beim Einzelverkauf aber sich dem Mehlpreis anzupassen hat.

Um aber auf die besagten Bierpfennige zurückzukommen — Steuererhöhung pro Liter Bier 4,2 Pfennige —, so bestimmt ja das neue Gesetz hierüber kategorisch, daß die Steuererhöhung nur in ihrem wirklichen Betrag „weitergewälzt" werden darf bis zu dem zwar seufzenden, aber „lechzenden" Konsumenten. Und nicht etwa „nach oben abgerundet" werden soll. Es fragt sich freilich sehr, ob diese Bestimmung, dieses Verbot — durchführbar ist. Weil die Behörde die Innehaltung nur unter größten Schwierigkeiten überwachen und kontrollieren kann. Freilich wird sich das biertrinkende Publikum sozusagen mit Wonne an dieser „Kontrolle" beteiligen, — wenn es nur erst selbst gelernt hat, mit Pfennigen zu rechnen, gerade so wie es dies vom Lieferanten des ebenso verteuerten wie „edlen Stoffs" verlangen will. Man weiß freilich nur — einigen zwar gutgemeinten, aber herzlich schlechten Versen des Bayernkönigs Ludwig I. zufolge —, daß in diesem Land der bayerische Leu sich bedrohlich brüllend erhebt, wenn man ihm das Bier um einen oder gar mehrere Pfennige verteuert.

Man muß nämlich — gerade aus finanziellen Gründen — mit großer Vorsicht an schärfere Besteuerungen von Massenkonsumgütern herantreten, sonst überschlägt sie sich, führt zu erheblichen Rückgängen der fiskalischen Einnahmen; das ist — weil wir nun schon einmal beim Alkohol sind! — in gerade katastrophaler Weise beim Trinkbranntwein geschehen und hat dort zu einer derartigen Einschränkung des Konsums geführt, daß sich dem Fiskus sozusagen alle Haare sträuben. Und die Bekämpfer dieser Art von „Sorgentröster" außerordentlich — zufrieden sein werden; denn was keine Predigt gegen den „Schnapsteufel" erreichen konnte, ist der Steuerschraube geglückt: Rückgang des Konsums von Trinkbranntwein um mindestens 50 Prozent, vielleicht sogar noch mehr, weil die betreffende Steuererhöhung erst neun Monate in Kraft ist. Und wenn man gar an die Vorkriegszeit denkt, so entfällt pro — Mund der gesamten Bevölkerung jetzt nur noch ein Drittel des Trinkbranntweins, der 1913 durch die Kehlen floß. Wenig nützten allerhand gesetzliche Maßnahmen, die der Branntweinmonopolverwaltung unliebsame Konkurrenzen vom Halse schaffen sollten, und das neueste hierüber angenommene „Gesetz zur Ergänzung des Branntweinmonopolgesetzes" wird da auch nicht viel helfen.

Nun schreit der Fiskus Ach und Weh, weil die Einnahmen aus der Branntweinsteuer 1929/30 nicht etwa bloß den auf Grund der Steuer erhofften Mehrertrag nicht erreichten, sondern sogar noch um ein paar Dutzend Millionen hinter dem ursprünglichen Voranschlag zurückblieben und im neuen Jahr noch weiter zurückbleiben werden.

Also Vorsicht! Man reize das Publikum, den „Leuen", nicht! Man drehe sozusagen jeden Bierpfennig erst dreimal um, ehe man ihn auf den Bierpreis draufschlägt! Sonst schlägt — der Leu.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Sühne für die Wormser Unruhen.

In dem Prozeß wegen der bekannten Wormser Unruhen erfolgte die Urteilsverkündung. Verurteilt wurden der preußische Landtagsabgeordnete Oskar Müller zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Stadtverordnete Haas zu neun Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Fay, Beierbach und Lens werden zu je sieben Monaten und Leinhaas zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Tarraschewski erhält ein Jahr Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden zu sechs und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Nächste Woche Kabinettssitzung zur Osthilfe.

Der Reichskanzler und die anderen verreisten Kabinettsmitglieder werden Ende dieser Woche, spätestens Sonntag, den 27. April, nach Berlin zurückkehren. Eine Kabinettssitzung wird daher frühestens am Montag oder Dienstag der kommenden Woche stattfinden. Zu den ersten Gegenständen der Kabinettsberatungen werden bekanntlich die inzwischen vorbereiteten Maßnahmen der Osthilfe (Kreditbeschaffung, Verschuldung, Lastensenkung, Verkehrsverbesserungen) gehören.

Nordamerika.

Einwanderungsziffer wieder heraufgesetzt.

Der Senat hat das Gesetz über die Einwanderungsquoten dahin geändert, daß er die nationale Ursprungsklausel, durch die eine Beschränkung der deutschen, irischen und skandinavischen Einwanderung festgelegt wurde, während die englische Einwanderung eine bedeutend höhere Quote zugewiesen erhielt, wieder strich. Ob die Abstimmung praktischen Wert haben wird, ist noch nicht vorauszusehen, da es zweifelhaft ist, ob der gesamte Kongreß der Maßnahme des Senats zustimmt.

Aus In- und Ausland

Pforzheim. Der thüringische Innenminister Dr. Frick hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Freien Presse in Pforzheim, Lohmann, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Freie Presse hatte den thüringischen Minister in einem Artikel „Paßfälscher, Putschist und Hochverräter" genannt.

Lüneburg. Während der Osterfeiertage fand in Lüneburg die achte Reichskonferenz der sozialistischen Arbeiterjugend statt. Bei einer Kundgebung auf dem Marktplatz sprach vor etwa 10 000 Menschen Reichstagspräsident Löbe.

London. Der amerikanische Bankier Roy ist von dem in Übereinstimmung mit den amerikanischen Wünschen reformierten Staatsrat von Haiti zum Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er löst den bisherigen Präsidenten Borno ab, dessen Regierungstätigkeit so unpopulär war, daß Haiti seinen Rücktritt in Washington verlangte.

Stockholm. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist die dortige russische Gesandtin, Frau Alexandra Kollantay, von der Sowjetregierung beauftragt worden, vorläufig auch als Geschäftsträgerin in Stockholm zu fungieren, weil der hiesige russische Gesandte schwer erkrankt ist.

Budapest. Das Auto des italienischen Gesandten Adlotta, in dem auch der italienische Militärattaché Oberst Orilia saß, wurde in der Umgebung mit Steinen beworfen. Orilia wurde leicht verletzt. Die Täter werden von der Polizei gesucht.

Furchtbare Brandkatastrophe in Amerika

Das Staatsgefängnis von Ohio in Flammen.

276 Todesopfer, fast 400 Verletzte.

Durch eine Feuersbrunst von furchtbaren Ausmaßen ist ein großer Teil des Staatsgefängnisses in Columbus (Ohio) in Asche gelegt worden. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei diesem Brande 276 Personen, zum größten Teil Sträflinge, einen qualvollen Tod gefunden, während fast 400 Gefangene verletzt wurden, sehr viele so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Das Feuer entstand im Westflügel des Gefängnisses, und es kam sofort zu einem unbeschreiblichen Durcheinander. Die Türen wurden schließlich aufgebrochen und ungefähr 500 Menschen waren imstande, auf den Hof zu flüchten; die Gefangenen stürzten aus den Zellen nach den Ausgängen. Sie machten im allgemeinen nicht den Versuch, die durch den Brand entstandene Verwirrung zur Flucht zu benutzen. Die meisten leisteten den Wächtern und Feuerwehrleuten bei der Bekämpfung der Flammen Beistand und bemühten sich, die Toten und Sterbenden zu erreichen, die noch im Innern des Gefängnisses lagen.

Die Wärter ergreifen die Flucht.

Angeblich wurden die Wärter bei Ausbruch des Feuers kopflos und ergriffen die Flucht. Sie überließen die Gefangenen ihrem Schicksal. In verzweifelter Ohnmacht pochten die Sträflinge an die Wände, zertrümmerten die Fenster und schrien um Hilfe. Viele Gefangene erlitten Nervenzusammenbrüche. Big Bill Norton, ein berüchtigter Verbrecher, ergriff die Schlüssel eines Wärters, öffnete die Türen und gab so den Gefangenen die Möglichkeit, sich zu retten. Viele andere Gefangene, Wärter und Feuerwehrleute vollbrachten Wunder von Tapferkeit, durch die das Unglück wenigstens etwas gemildert wurde.

Die doppelt belegte Strafanstalt.

Das Gefängnis, das nur für 2000 Sträflinge vorgesehen ist, hatte fast 5000 Insassen. Das Feuer brach um 18 Uhr aus, gerade zu der Zeit, als die Sträflinge aus den Eßräumen in die Zellen zurückgeführt wurden. Die Flammen schossen in dem Gebäude an drei Stellen gleichzeitig auf, so daß Brandstiftung als erwiesen angesehen werden kann. Wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers standen bereits drei Gefängnisabteilungen, in denen ausschließlich Gefangene mit Strafen von 25 Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus untergebracht waren, in Flammen. Der erste Löschzug, der an der Brandstelle eintraf, fand ein wahres Inferno vor. Die Toten und Verwundeten wurden über eiligst hergestellte Strickleitern geborgen. Einige Leitern rissen jedoch und die Retter wie die Opfer stürzten in die Tiefe.

Eine Heldin.

Wahre Heldentaten vollbrachte die Tochter des Gefängnisdirektors. Sie gab Revolver, Maschinengewehre und Munition an die kopflos gewordenen Wächter aus, beruhigte die Gefangenen und wies den Krankenschwestern, Ärzten und Soldaten geeignete Plätze an, bis das Feuer die Wohnung ihres Vaters selbst bedrohte. Die Katastrophe erreichte ihren Höhepunkt, als die Wollspinnerei von Gefangenen in Brand gesteckt wurde. Der Leiter der Feuerwehren drohte daraufhin mit der Zurückziehung sämtlicher Löschzüge. Erst nachdem ihm die Sicherheit der Feuerwehrmannschaften gewährleistet erschien, gab er Weisung zur Fortsetzung der Arbeiten. Militär mußte immer wieder die schreiende Menge der Gefangenen zurückdrängen.

Die größte Feuersbrunst der letzten Jahrzehnte.

Der Brand in Columbus stellt die folgenschwerste Feuersbrunst dar, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Er ist, was die Zahl der Opfer anbelangt, nur zu vergleichen mit dem Brand im Iroquois Theater in Chikago 1903 und der Erdbeben- und Brandkatastrophe von San Franzisko 1906, wo 400 bis 500 Menschen umkamen. Im Gegensatz zu diesen Katastrophen war bei dem Brand in Columbus der Sachschaden verhältnismäßig gering.

Der Präsident der Weltbank.

Deutschland gegen die Wahl eines Franzosen.

In Basel trat der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen zu einer ersten Sitzung zusammen. Der Vizepräsident des Organisationskomitees erstattete den Bericht über die Organisationsarbeiten, die so weit gediehen sind, daß die Bank nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Der Verwaltungsrat trat sodann in eine Aussprache über die Wahl des Generaldirektors des neuen Instituts ein, wobei Reichsbankpräsident Dr. Luther eine motivierte Erklärung abgab, in der die deutsche Delegation sich gegen die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor aussprach. Dr. Luther betonte, daß diese Stellungnahme eine prinzipielle sei und sich nicht gegen die Person des Direktors Pierre Quesnay von der Bank von Frankreich richte.

Dann wurde Direktor Quesnay ins Sitzungszimmer berufen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß er zum Generaldirektor ernannt sei. Die Wahl Quesnays zum Generaldirektor erfolgte mit allen gegen eine Stimme.

Die Rheinfahrt des „Graf Zeppelin".

In Bonn glatt gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag vormittag um 7.55 Uhr bei herrlichem Wetter zu einem Fluge nach dem Mittelrhein, der in der Hauptsache dem Besuche der Stadt Bonn galt, aufgestiegen. An Bord befanden sich 16 Gäste, darunter auch ein Mitglied des zurzeit auf einem Kontinentalflug befindlichen Londoner Sportfliegerklubs.

Um 12.55 Uhr erschien das Luftschiff über Bonn und näherte sich unter dem Jubel der nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge dem Flugplatz Hanaelar.



Zeppelingruß aus Spanien.

König Alfons (rechts) am Kabinenfenster des „Graf Zeppelin" bei dessen Landung in Sevilla — links der Führer des Luftkreuzers, Kapitän Lehmann.

den er in langsamer Fahrt umkreiste. Um 1.25 Uhr erfolgte die Landung. Der

Oberpräsident der Rheinprovinz

begrüßte den Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, mit herzlichen Worten. Die Zeppelingesellschaft, so führte er aus, habe nicht gezögert, ihr Luftschiff so bald wie möglich in die Rheinlande zu entsenden, was von der Bevölkerung des besetzten und geräumten Gebietes mit besonderer Genugtuung aufgenommen wurde. Es sei ihm deshalb eine Freude, das Luftschiff auf rheinischem Boden begrüßen und den Dank der Bevölkerung zum Ausdruck bringen zu können. Die Rheinprovinz wünsche dem „Graf Zeppelin" eine stets glückhafte Fahrt.

Rückfahrt des „Graf Zeppelin".

Bonn. Nach kurzem Aufenthalt stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" wieder zur Rückfahrt auf. Das Schiff nahm die Route nach Siegburg—Troisdorf und von dort über Bingen nach Friedrichshafen.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Gute Vollendung der Rheinfahrt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach guter Vollendung der Rheinfahrt um 7 Uhr 45 in Friedrichshafen glatt gelandet.

Attentat auf den württembergischen Justizminister.

Den Minister verletzt, der Täter entkommen.

In Stuttgart wurde der württembergische Justizminister Dr. Beyerle in seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten Händler Karl Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadengesuches für seine in einer Strafanstalt befindlichen Frau empfangen hatte, mit einem Stiletmesser an der linken Hand verletzt. Die Verletzung dürfte dem Minister längere Zeit Schonung auferlegen. Auch der Hausinspektor, der zu Hilfe eilte, wurde an der Hand verletzt. Dem Täter gelang es zu entkommen.

Kein Verbot der Maifeiern.

Kein Kundgebungsverbot in Preußen.

Wie von zuständiger preußischer Stelle verlautet, ist nicht geplant, das für den ganzen Bereich Preußens aufgehobene Verbot öffentlicher Kundgebungen für den 1. Mai wieder einzuführen.

Versammlungsverbot in Leipzig.

Die Bluttaten am Osterfeste.

Infolge der Zusammenstöße bei Gelegenheit des kommunistischen Treffens in Leipzig, bei dem mehrere Menschen, darunter zwei Polizeioffiziere, zu Tode kamen und andere schwer verletzt wurden, sind bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Stadtgebiet verboten worden.

Im Befinden des an schweren Rückgratverletzungen im Krankenhaus daniederliegenden Polizeioberwachtmeisters Kolbe ist eine Änderung nicht eingetreten. Die Personalien des am Sonntag erschossenen Demonstranten konnten immer noch nicht festgestellt werden. Er hat einen Brustschuß erhalten, der den sofortigen Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß es sich um einen auswärtigen Teilnehmer am Kommunistischen Jugendtag handelt. — Nach dem Sektionsbefund haben Polizeihauptmann Galle und Polizeioberwachtmeister Karte neben schweren Kopfverletzungen mit einem Dolchmesser von hinten Stiche in den Rücken erhalten, die den Tod zur Folge hatten.

Auf Veranlassung der Leipziger Polizei ist in Dessau der jugendliche Kommunist Gerhard Meißner verhaftet worden, der an der kommunistischen Jugendtagung in Leipzig teilgenommen hat und im dringenden Verdacht steht, an den dortigen Bluttaten aktiv beteiligt gewesen zu sein.

Die Berliner Polizei veranstaltete eine große Durchsuchung der aus Leipzig heimkehrenden Kommunisten nach Waffen wegen der blutigen Vorfälle in Leipzig. Etwa 2000 Kommunisten wurden durchsucht, es fanden aber nur 30 Festnahmen statt. Die Festgenommenen wurden inzwischen wieder entlassen.

150 Millionen Kupfergeld.

Vorbereitung für Neuprägungen.

Für den Mehrverbrauch an Kupfergeld, den man durch die Einführung der Pfennigrechnung bei den Bierpreisen erwartet, ist die Reichsbank durchaus gerüstet. Zurzeit lagern bei der Reichsbank rund 100 Millionen Zweipfennigstücke, die sofort in Umlauf gebracht werden können. Außer den bereits vorhandenen großen Beständen an Einpfennigstücken werden jetzt 50 Millionen blanke Kupferpfennige aus den Münzstätten erwartet.

Im Reichsfinanzministerium werden die Versuche zur Durchführung der Pfennigrechnung in Norddeutschland ebenfalls sorgfältig beobachtet und unterstützt. Die Vorbereitungen zur schleunigen Neuprägung von Kupfergeld sind getroffen, falls sich wirklich Mangel an Münzen einstellen sollte, was jedoch kaum angenommen wird, da außer den Beständen der Reichsbank vielfach noch große Mengen von Einpfennigstücken in den einzelnen Haushaltungen unbeachtet liegen.

Fest der Arbeit in Rom.

Teilnahme Mussolinis.

Die Stadt Rom feierte das Fest der Arbeit durch Einweihung zahlreicher moderner Institute und durch Veranstaltungen aus Anlaß des Abschlusses der Arbeiten zur Freilegung mehrerer Denkmäler des Altertums.

Auf der Piazza Siena trugen 6000 Zöglinge der römischen Schulen in Gegenwart Mussolinis Chorgesänge vor. Im Anschluß daran fand, ebenfalls in Gegenwart des Ministerpräsidenten, die Einweihung des Historischen Museums des Liktorenbündels statt, das Dokumente über die Schicksale des Liktorenbündels von 110 v. Chr. bis zum Ende des 19 Jahrhunderts enthält. Darauf begab sich Mussolini zum Theatrum Marcelli, das jetzt vollkommen frei steht. Es ist das älteste steinerne Theater Roms. Alsdann begab sich Mussolini zur Einweihung des Römischen Museums, das in Bildern, Kostümen und Geräten eine Schau des Volkslebens in Rom und der Campagna bietet, wie es sich in den vergangenen Jahrhunderten entwickelte. Ferner sieht man im Erdgeschoß den Zug Pius' IX. und eine prächtige Papstkarosse. Mussolini begab sich darauf zum Forum des Augustus, wo kürzlich Haus und Loge der Ritter von Rhodus freigelegt wurden.

Die Flottenverhandlungen beendet

Schluß der Londoner Konferenz.

Zweck nur teilweise erreicht.

Im St-James-Palast zu London wurde Montag die seit längerer Zeit tagende Konferenz der Seemächte Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan durch eine Schlußsitzung geschlossen. Der Zweck der Konferenz, eine alsbaldige Herabminderung der Rüstungen zur See zu erzielen, wurde kaum erreicht. Vielmehr unterzeichnete man einen Vertrag, der Anbahnungen zu einem Stillstand in dem bisherigen Wettrüsten schaffen soll.

Im Gegensatz zur Eröffnung der Konferenz vor drei Monaten, die im dichtesten Londoner Nebel erfolgte, strömte heller Sonnenschein durch die Fenster des St.-James-Palastes. Die Schlußsitzung machte einen sehr feierlichen Eindruck. Alle Delegierten erschienen im Gehrock und im Zylinder. Als erster traf Macdonald ein.

Reden und Unterzeichnung.

Pünktlich um 10.30 Uhr erhob sich Macdonald und erklärte einige technische Punkte mit Bezug auf den Entwurf des Vertrages und eines erläuternden Schreibens, das er an den Völkerbund schicken werde. Macdonald verkündete hierauf, daß die nächste Flottenkonferenz im Jahre 1935 stattfinden werde, außer wenn besonders glückliche Ereignisse stattfinden, die sie nicht notwendig machen. Wir sind so weit gegangen, wie wir augenblicklich gehen konnten, und wir sind zusammengekommen, um unsere Punkte, in denen wir Übereinstimmung erzielt haben, zusammenzustellen und sie in einem Vertrag niederzulegen. Die Probleme, die sich nicht lösen ließen, müssen weiter in Angriff genommen werden.

Nach Macdonald ergriff der Amerikaner Stimson das Wort, um zu erklären: Der Vertrag setzt unsere Flottenbeziehungen zu dem Britischen Reich auf gerechter, dauerhafter Grundlage fest und stellt mit unseren japanischen Nachbarn Beziehungen her, die eine wachsende Freundschaft mit diesem großen Lande verbürgt. Erfreulicherweise setzen Frankreich und Italien ihre Verhandlungen fort in der Hoffnung, ein Fünfmächteabkommen über die Einschränkung der Flottenrüstungen herzustellen.

Hierauf erhob sich Briand, um zu sagen, die Konferenz sei auf zeitweilige Schwierigkeiten gestoßen, die nicht gestatteten, sofort eine so große Lösung zu erzielen, als man vielleicht gewünscht hätte. Briand sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Dreimächtevertrag keine größere Ausdehnung gefunden habe. Die französische Regierung werde jedoch alle Anstrengungen unternehmen, um die letzten Schwierigkeiten zu überwinden

Der italienische Botschafter in Vertretung des Delegierten Grandi führte aus, die faschistische Auffassung habe stets die Herabsetzung der Rüstungen auf den niedrigstmöglichen Stand befürwortet. Italien sehe mit Vergnügen dem Augenblick entgegen, an dem die Verhandlungen mit dem befreundeten Nachbarland wieder aufgenommen werden.

Um 12.40 Uhr wurde der Vertrag von den Delegierten unterzeichnet.

Aus dem Vertrage.

Der abgeschlossene Vertrag stellt einen Dreimächtepakt zwischen Amerika, Großbritannien und Japan dar, den die nicht übereingekommenen Staaten Frankreich und Italien mit unterzeichneten, ohne sich selbst zu binden. Der Vertrag zerfällt außer den Vorbestimmungen in fünf Teile und in eine Reihe von Anhängen.

Der erste Teil enthält Weisungen für die Baupause in Schlachtschiffen, die Versenkungen, die Flugzeugmutterschiffe. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Unterseebooten, deren Höchsttonnage auf 2000 Tonnen festgesetzt wird. Jeder Vertragsstaat soll die Ermächtigung erhalten, drei Unterseeboote von 2800 Tonnen aufzulegen. Es ist bestimmt, daß die vertragschließenden Mächte sich verpflichten, vor der Kiellegung jedes neuen Kriegsschiffes den Vertragspartner in Kenntnis zu setzen. Teil drei enthält den englisch-amerikanisch-japanischen Vertrag mit dem wichtigsten Teil des Londoner Vertrages, der Flottentabelle.

An Großkreuzern erhalten: Amerika 180 000, England 146 800, Japan 108 000 Tonnen; an kleinen Kreuzern: Amerika 143 500, England 192 200, Japan 100 450 Tonnen; an Zerstörern: Amerika 150 000, England 150 000, Japan 105 000 Tonnen; an Unterseebooten: Amerika 52 700, England 52 700, Japan 52 700 Tonnen. Ferner wird bestimmt, daß Amerika 18, England 15 und Japan 12 große Kreuzer besitzen dürfen.

In diesem Teile ist auch enthalten die

Vorbehaltsklausel für England.

Darin wird bestimmt, daß jede Macht, die sich durch Neubauten einer anderen, nicht dem Dreimächtevertrag angehörenden Macht in ihrer Sicherheit gefährdet glaubt, ihrem Vertragspartner mitteilen soll, wieviel Neubauten sie braucht, daß sie die Gründe hierfür anzugeben hat und daß sie infolgedessen das Recht hat, die Neubauten vorzunehmen. Teil vier beschäftigt sich mit der Vermenschlichung des Unterseebootkrieges und Teil fünf mit der Inkraftsetzung des Vertrages.

Wildwest in Hamburg.

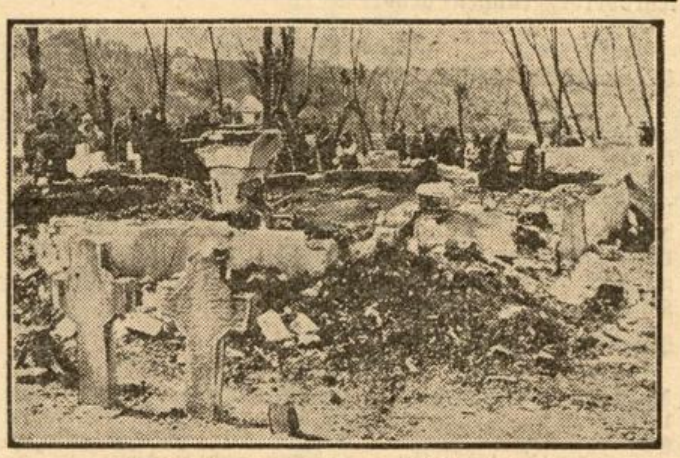
Raubüberfall auf ein Lichtspielhaus.

In dem in der Mönckebergstraße in Hamburg gelegenen Lichtspielhaus „Schauburg" wurde durch einen unbekannten Mann ein Raubüberfall verübt. Der Täter betrat den Toilettenraum, wo er den Toilettenwärter fesselte und knebelte. Hierauf überfiel er im Kontorraum den Geschäftsführer und bedrohte ihn mit einem Revolver. Als ihm erklärt wurde, daß kein Geld vorhanden sei, entfernte sich der Eindringling, wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Der Täter floh zurück in die Mönckebergstraße, wo er auf einen Straßenbahnzug sprang und eine Reihe von Schüssen auf die ihn verfolgenden Passanten und Polizisten abgab, wodurch zwei junge Leute schwer verletzt wurden. Als der Straßenbahnzug zum Halten gebracht wurde, flüchtete der Täter weiter und jagte sich schließlich eine Kugel in den Kopf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Gulden, nicht Zloty.

Keine Währungsänderung in Danzig.

Die polnische Presse, insbesondere die „Gazeta Polska", brachte in den letzten Tagen eine Mitteilung, wonach im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Plan gefaßt wurde, an Stelle des Danziger Guldens den polnischen Zloty einzuführen. Wie aus Danzig mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Man weiß in Danzig genau, daß die Preisgebung der eigenen Währung den entscheidenden Schritt zur Polonisierung Danzigs und zur Aufgabe seiner wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit bedeuten würde. Die Danziger Wirtschaft ist gewillt, die eigene Währung, die heute eine der bestfundierten Währungen darstellt, mit allen Mitteln weiterhin zu behaupten.



Das Flammengrab von 110 Menschen.

In der Kirche des kleinen rumänischen Dorfes Costesci brach während des Karfreitag-Gottesdienstes ein Brand aus. Von den 150 Menschen, die in der nur neun Meter breiten und fünfzehn Meter langen Kirche zusammengedrängt waren, kamen 110 in den Flammen um. — Unser Bild zeigt die Brandstätte.

Weitere Haftbefehle in der Bombenaffäre.

Sieben Personen in Haft.

In der Angelegenheit der Bombenattentate von Oldesloe und Neumünster ist gegen die am Ostersonnabend dem Amtsgericht Altona zugeführten drei weiteren Beschuldigten ebenfalls richterlicher Haftbefehl erlassen worden, so daß jetzt gegen insgesamt sieben Personen, und zwar den Chemiker Dr. August Hellmann, den Kaufmann v. Willamowitz-Möllendorff, den kaufmännischen Angestellten Rudolf Müller, den Sattlermeister Paul Koch und die Kaufleute Kurt Hambrock, Karl Kienitz und Wolfgang Ammermann richterliche Haftbefehle vorliegen.

Schwere Taifunkatastrophe.

Tausende von Obdachlosen.

Ein Taifun hat 14 Ortschaften der Insel Fleyte (Philippinen) heimgesucht. Die Orte Tolosa und Dulag an der Ostküste wurden zerstört. Die Zahl der Obdachlosen geht in die Tausende. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt.

Millionenschaden durch Osterschnee.

Schneebruchfolgen im Schwarzwald.

Im nördlichen Schwarzwald sind Zehntausende von Festmetern Baumbestand einem Schneebruch zum Opfer gefallen. Der Schaden wird Blättermeldungen zufolge auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Die Höhenkurorte waren lange Zeit infolge der Zerstörung der Drahtverbindungen von der Umwelt abgeschnitten.

Schreckensszenen beim Zuchthausbrand.

Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Brande des Zuchthauses in Columbus 317 Personen ums Leben gekommen.

Über die Schreckensszenen beim Brande werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Ein strafgefangener Neger warf ein Seil in das Zellenfenster eines hilferufenden Sträflings, kletterte an dem Seil hinauf und zertrümmerte die Eisentür. Eine der grauenhaftesten Einzelphasen bei dem Brande war die, wie eine Gruppe von 60 Strafgefangenen des oberen Stockwerkes schreiend in den Flammen umkamen, während die Wärter verzweifelte Befreiungsversuche machten.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 23. April 1930.

Schüler lehren.

Auch von Schülern, die selbst genug zu lernen haben, kann man lernen — sogar fürs Leben lernen. Man soll durchaus nicht lächelnd und geringschätzig von der Jugend als Lehrmeisterin sprechen, denn es gibt Fälle, in denen sich junge Menschenkinder, selbst ganz junge, oft als bessere Beobachter erweisen als die Erwachsenen, und wenn dann ein kleiner Junge oder ein kleines Mädchen einem sagen: „Nicht so, sondern so mußt du das machen!", so soll man nicht einfach mit einem: „Das verstehst du nicht!" darüber hinweggehen. Vor einem Jahre oder vor zwei Jahren schrieb in Berlin die Straßenbahngesellschaft einen zeichnerischen und dichterischen Wettbewerb aus unter Schülern und Schülerinnen: sie sollten in prägnanten Bildern und in kurzen Merkversen darstellen, wie sich der auf- und absteigende und der fahrende Mensch auf der Straßenbahn zu benehmen habe, um in allen Lebenslagen ein guter Fahrgast zu bleiben und nicht vom Trittbrett zu purzeln. Was bei dem originellen Wettbewerb herausgekommen ist, das kann man bis zum heutigen Tage schön plakatiert in den Berliner Straßenbahnwagen finden, und man hat seine Freude an dem, was die Schuljugend da zusammengereimt und aufgemalt hat. Nun sind ja Straßenbahnen etwas, das eigentlich nur die größeren Städte angeht. Aber auch kleinere Orte können in gar mancher Beziehung von der Jugend lernen. Wieder fängt es mit Berlin an, aber diesmal geht das, was herausgekommen ist, uns alle an. Wieder war es ein Schülerwettbewerb mit Zeichnen und Formen und Kleben und Dichten, aber diesmal handelte es sich nicht um Verkehrsregeln, sondern um Dinge, die beinahe noch wichtiger sind, weil sie unser ganzes gesundheitliches Leben betreffen: um hygienische Vorschriften. In einer Berliner Gemeindeschule waren die Schülerzeichnungen mit den hygienischen Merkversen ausgestellt, aber dabei sollte es nicht bleiben: man sollte vielmehr das, was die Schuljugend hier über Reinlichkeit und Sport, über Wohnungselend und Alkohol und über die gesundheitlichen Aufgaben des Elternhauses gesagt und gemalt hat, in Form einer Wanderausstellung durch das ganze Reich gehen lassen, auf daß jeder sich daran ein Beispiel nehme. „Kratz nicht auf dem Kopf herum — Denk auch an das Publikum!" — „Gesundheit ist der beste Schatz, drum merke dir den schönen Satz: Treib eifrig Sport, lieg nicht im Bett! Damit beseitigst du dein Fesssf!" — „Reine Zähne, saub're Beene, Hygiene!", das sind Vorschriften, wie sie auch der beste Arzt nicht besser hätte geben können. Und nun denke man sich dazu noch die Zeichnungen. Wir können nur sagen: Zur Nachahmung dringend empfohlen.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Kinderland.

Ob es noch Menschen gibt, die hinaus aus den Alltagsgewohnheiten ihre Hände sehnsüchtig ausstrecken nach jenem Eiland, das ihnen längst entschwunden, nach dem Kinderland? — All die, die von der Jetztzeit enttäuscht sind, all die, die hier keine Heimat für ihre Seelen haben, sie werden sich zurücksehnen nach der Zeit, in der das Märchen sie weit hinwegtrug aus dumpfen Stuben und Hütten, in das ferne Land der Phantasie. Was die Wirklichkeit ihnen versagte, das Märchen gab es ihnen; und manch einem armen Kinde wurde das Stübchen zum Palast, wurde das trockene Brot zu dem Gastmahl, das es am Königshof einnahm.

Leben, so sagt man, heißt kämpfen, nicht träumen. Ach, das wissen wir alle nur zu gut, doch die Pflicht zum Kampf und das Recht zum Kampf, das beginnt, wenn die Kindheit überwunden. Leben heißt kämpfen — ja, aber nicht gegen den Nächsten, sondern gegen das eigene Ich in erster Linie. Denn auf der Landstraße des Lebens, da sitzen an den Straßenrainen üble Gestalten: Haß, Rache, Mordlust, Diebstahl und gemeine Gesinnung, und die alle heften sich an die Fersen eines jeden Wanderers. Sie sind gar treue Lebensgefährten dessen, der sich ihrer einmal bedient, und können manchmal mit sehr guten Namen als Empfehlungen dienen und können nachweisen, daß sie manchem sogar zum Vorteil im Leben verholfen haben. Da heißt es denn ankämpfen gegen die Gewalt des Schlechten, aber auch mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft sich opfern für die Pflege und Erhaltung des Guten, für Existenz, für Recht und Freiheit. Und geht es hart auf hart im Leben, und sehnt man sich, den müden Kopf einmal in der Mutter Schoß zu betten, so kommen auch ungerufen die Bilder der Kindheit, das Erinnern an die Sorglosigkeit, an die Träume von Palästen und stolzen Burgen, an die Sehnsucht nach den Zauberern und Feen, die so gütig belohnen konnten. Wie hatte doch die Mutter verstanden, unsere Kindheit so reich zu machen an Bildern! Wie weit war da das Herz geworden, wie glücklich der Traum! . . . Mit weichem, feinem Finger streicht die Kindheitserinnerung über die ernste Stirn — es ist so schön das Ausruhen in Mutters Schoß auf dem Eiland der Kinderträume. Das ist ein Reichtum, von dem man niemand mitteilen kann, selbst wenn man wollte, und der einem nicht genommen werden kann, ein Reichtum, der den Spott der Realisten hervorruft und das Mitleid der Unverständigen.

Wo aber flüchten die hin aus des Lebens zermürbendem Hin und Her, denen die Erinnerung an die Kindheit nichts bietet? Denen man in die Kinderseele das Gift des frühen Hasses legte? Liegt Haß im jungen Herzen, so ist das ganze Leben ein Hassen, und kommt eine Stunde des Heimverlangens, dann sind die Bilder, bei denen das Erinnern weilt, verzerrt durch die Maske der Unzufriedenheit, und statt eines sorgenlosen Eilandes der Ruhe und kindlicher Gedankenwelt, sieht er nur die Schablone, in die hinein er vom ersten Denken an gepreßt wurde. Das ist also sein Heimkommen ins Kinderland — es ist ja ewig dasselbe Land geblieben. — Im Hintergrunde war es doch ein Märchen, was ihm in der Jugend erzählt wurde, es hieß: wenn er seine Jugend, seine Kindheit der großen Idee schenke, dann werde er Tausenden von Menschen den Teppich des Wohlstandes unter die Füße breiten helfen . . . Er tat redlich seine Pflicht, aber die Erfüllung dieses seines Märchens blieb aus. Graust euch nicht davor, den Kindern das Kinderland zu stehlen, auf leere Versprechungen hin? Unsere Eltern haben auch gedarbt, aber sie ließen den Kindern die Kindheit.

Mia Gröhn.



St. 703. Dreiteiliger Kaffeewärmer mit leichter Stickerei auf sandfarbigem Baumwollrips. Schnurumrahmung und Schnurösen zum Anfassen. Stoffgröße 42 : 80 Zentimeter. Lyon-Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

St. 701. Kissen, 50 : 70 Zentimeter mit apartem Muster auf modefarbenem Grund verziert. Die Blüten sind in gelben Tönen, die Blätter und Ranken in Schwarz ausgeführt. Lyon-Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

Das Schnittmuster ist gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Küche und Haus.

Rhabarber.

Wenn die Wintervorräte an Gemüse und Obst knapp und weniger schmackhaft werden und die Ernte frischer Früchte noch lange dahinsteht, bietet uns einen angenehmen und willkommenen Ersatz der Rhabarber, da man aus ihm Suppen, Kompott, Marmelade und Gelee mit aromatisch herzhaftem Fruchtgeschmack herstellen und ihn zu Kuchen, Mehlspeisen usw. verwenden kann. Seine Kultur als hauswirtschaftliche, wertvolle Nutzpflanze war bis vor kurzem weniger bekannt, erst seit einigen Jahrzehnten ist sie so allgemein in Aufnahme gekommen, daß die kräftig-schöne Pflanze jetzt kaum in irgendeinem Garten fehlt. Unser deutscher Küchenzettel hat sich herbeigelassen, die Bereicherung durch dieses bekömmliche Gewächs in seine Spalten aufzunehmen. — Vielfach ist man der Ansicht, daß der Rhabarber geschält werden müsse. Das ist keineswegs der Fall. Man muß ihn nur in kurze Stücke schneiden. Der ganze Stengel besteht aus Fasern, innen wie außen. Man hat also keine Ursache, einen Teil davon zu entfernen, es müßte denn sein, daß die Stengel sehr ausgewachsen sind. In diesem Zustande sollten sie aber nicht mehr verwendet werden. Somit ist nur der Genuß junger, in vollem Wachstum befindlicher Rhabarberstengel anzuraten. Der Rhabarber bedarf bei der Zubereitung keines Wasserzusatzes. Die Wärme löst seinen reichen Wassergehalt sofort aus. Der Rhabarber benötigt mehr Süßigkeit als jede andere Obstsorte, die unreifen Stachelbeeren ausgenommen. Aber die scheinbare Verschwendung lohnt. Erst durch starkes Süßen wird neben der herben Säure jenes eigenartige feine Aroma entwickelt, das dem Rhabarber seinen vollen Wohlgeschmack verleiht. Wir bringen hier eine kleine Auswahl von neueren Vorschriften bewährter und bekömmlicher Rhabarberspeisen:

Um Rhabarbersuppe zu bereiten, wäscht man die je nach der Personenzahl nötige Anzahl von dicken, am besten roten Stengeln, schneidet sie in halbfingerlange Stücke und setzt diese mit reichlich Wasser, etwas ganzem Zimt und Zitronenschale an. Sobald die Stückchen zerkocht sind, rührt man den Rhabarber durch das Sieb, fügt ein Glas Weißwein, den Saft einer Zitrone, eine Messerspitze Salz, den nötigen Zucker und so viel geriebenen Zwieback zu, als nötig ist, um die Suppe leicht sämig zu machen. Dann zieht man die Suppe mit einigen Eigelb ab und setzt von dem geschlagenen Eiweiß kleine Schneeklöße oben auf.

Nudeln mit Rhabarber übergebacken. Es werden einige, in fingerlange Teile geschnittene Rhabarberstengel in vanilliertem Zuckerwasser, wenn nötig, durch Beigabe von etwas Kunsthonig, aufgekocht, herausgenommen und warm gehalten. Das Zuckerwasser siede man stark ein. Ein Pfund vorher abgebrühter breiter Nudeln koche man in süßer Mager- oder Vollmilch, etwas Salz, einem Stückchen Butter, Vanille oder abgeriebener Zitronenschale weich und kurz ein, füge den Fruchtsaft und zuletzt vorsichtig die Stengel darunter. Dieses Gericht fülle man in eine gefettete, mit Semmelbröseln bestreute Form, Brösel und geschmolzene Butter oben darüber gegeben, und backe es im Ofen auf einer Steinunterlage bei starker Hitze eine Stunde und bringe es in dem Geschirr, das man auf eine Platte schiebt, auf den Tisch.

Rhabarberreis ist ein gutes Kindergericht. Die Hausfrau bereitet dazu ein reichliches, recht süßes Kompott, dem sie abgeriebene Zitronenschale zusetzt, quillt Reis mit Wasser und Butter zu weichen aber ganzen Körnern aus und vermischt beides.

Rhabarbercreme. Dreiviertel Pfund Rhabarberstiele werden mit etwas Wein und Zucker gekocht, durchgerührt und mit einem Teelöffel Stärke und sechs Eigelb innig über Feuer verbunden. Zuletzt wird der Schnee der sechs Eiweiß leicht darunter gerührt und die Creme zum Erkalten in eine Glasschale gegossen.

Rhabarberwein. Aus Rhabarber kann man auch einen vortrefflichen Wein bereiten. Durch Vergärung des abgepreßten Rhabarbersaftes erhält man einen goldhellen, bekömmlichen Würzwein von vollem Geschmack, der unter Wahrung seiner edlen Eigenart an den Charakter gehaltvoller Südweine erinnert.

Emaillegeschirr ist nur dauerhaft, wenn es sorgfältig behandelt wird. Oft sind die Hausfrauen an der leichten und schnellen Zerbrechlichkeit des Geschirres selber schuld. Die Emailleschicht der Kochtöpfe leidet darunter, daß kochende und kalte Speisen in dem gleichen Gefäß zu schnell und zu häufig wechseln, oder daß heiße Töpfe mit kaltem Wasser gefüllt werden. Die Emailleschicht wird dadurch stark angegriffen. Ebenso unzweckmäßig ist es, die gereinigten emaillierten Töpfe auf der heißen Herdplatte zum Trocknen aufzustellen. Die Töpfe werden warm, und die Emailleschicht wird beschädigt, sobald sie in diesem Zustande mit kaltem Wasser in Berührung kommt.

Um Pelzwerk aufzufrischen, erhitze man Weizen- oder Roggenkleie in einem Gefäß, gebe die erhitzte Kleie so heiß wie möglich auf das Pelzwerk, reibe dieses tüchtig damit und knete und schüttle es durch. Die erhitzte Kleie zieht alle Feuchtigkeit, allen Schmutz und alle Fettigkeit an sich, und das Pelzwerk sieht wie neu aus. Wenn nötig, wiederhole man dieses Verfahren.

Gesundheitspflege.

Milchgetränke im Fieber.

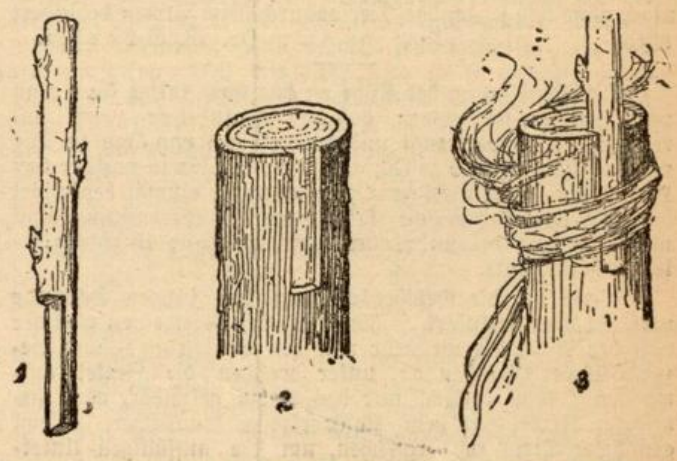
Fast bei allen Menschen, die Fieber haben, ist der Appetit herabgesetzt. Namentlich auch bei Kindern ist das der Fall, und die Eltern werden dadurch oft sehr geängstigt. Nun kann man bei einer akuten fieberhaften Erkrankung ruhig hungern, es ist besser, den Kindern keine Nahrung aufzunötigen. Das Verlorene ersetzt sich in der Genesung in wenigen Tagen wieder. Unnötiges Aufzwingen von Nahrung macht die Patienten mißmutig, raubt ihnen die Ruhe und belastet sie auch körperlich durch Speisen. Der Körper ist mit anderen wichtigeren Dingen beschäftigt: nämlich seine ganze Kraft der Abwehr der eingedrungenen Schädlinge zu widmen. So verdauen Magen und Darm nur widerwillig, was man ihnen reicht, soweit nicht überhaupt Erbrechen eintritt. Flüssigkeit wird man dagegen nach Bedürfnis verabreichen, sei es als Wasser mit und ohne Fruchtsaft, als Obst und Kompott, als Tee. Gaben von Milch ermöglichen gleichzeitig die Stillung des Durstes und die Zufuhr von Nährwerten. Bei den meisten fieberhaften Krankheiten ist es angezeigt, viel Flüssigkeit zu geben, damit der Körper ordentlich durchspült wird und die vorhandenen Krankheitskeime und ihre Gifte möglichst verdünnt werden. Einen erwünschten Genuß bedeutet für viele Kinder kalte Milch, — namentlich soweit sie infolge einwandfreier Herkunft ungekocht sein darf, — oder kalte Fruchtsäfte. Eine Milchlimonade kann in folgender Weise zubereitet werden: Auf die abgeschälte äußere Schale einer halben Zitrone wird ein Achtelliter kochendes Wasser gegossen, dazu kommen 65 Gramm Zucker, das Ganze läßt man kalt werden. Dazu wird durch ein Sieb ein Achtelliter Milch gegossen, sowie der Saft einer halben Zitrone, nach zehn Minuten wird das Getränk durch ein Seihtuch gegossen, vielleicht noch auf Eis gestellt und kalt gegeben. Auch in Gefrorenem kann man den Kindern auf eine ihnen willkommene Art Milch zuführen. Man wird bei all diesen Dingen aber immer darauf achten, daß Kranke mit akutem Fieber durch die Nahrungs- und Getränkezufuhr nicht gequält werden. Ganz anders ist es bei chronisch verlaufenden Fieberzuständen. Hier muß genügend Nahrung zugeführt werden, weil sonst der Körper auf die Dauer allzusehr von Kräften käme. Es hängt viel von den Pflegepersonen ab, ob der Kranke zur Aufnahme von Nahrung zu bewegen ist. Schmackhafte Zubereitung der Speisen, das Vorsetzen kleiner Mengen und das Streben nach Abwechslung werden am ehesten Erfolge erzielen. Auch hier wird man mit flüssiger Nahrung, wie Milch und Milchspeisen, schöne Erfolge erreichen. Sie belasten Magen und Darm nicht und enthalten doch reichlich Nährwerte.

Dr. W. Sch.

Feld und Garten.

Ein leichtes Veredeln.

Für Aepfel, Birnen, Kirschen und insbesondere Pflaumen eignet sich die hier in den Abbildungen gezeigte, einfach auszuführende Veredelungsart sehr gut. Wenn auch sorgsam gearbeitet werden muß, so sind doch wiederum keine Kunstgriffe erforderlich, die ein gewisses Maß von Uebung und Geschick nötig machen würden. Das Edelreis wird, wie es Abb. 1 zeigt, mit einem sogenannten Sattel und auf drei Augen geschnitten, jedoch am Ende nicht zugespitzt. Die Rinde am Edelreis wird beiderseits des Längsschnittes ganz



wenig weggeschnitten, so daß eben die grüne Schicht sichtbar wird. Werden diese Schichten bei Edelreis und Unterlage gut zusammengepaßt, so wird das Verwachsen nichts zu wünschen übrig lassen. Der Ausschnitt, den die Unterlage für das Edelreis erhält (vgl. Abb. 2!), muß natürlich für dieses genau passen, und zwar erfolgt der Ausschnitt in der Rinde bis zum Holz; der ausgeschnittene Rindenstreifen wird sauber entfernt. Das in den Ausschnitt sorgfältig eingepaßte Edelreis wird nun, wie es Abb. 3 zeigt, mit der Unterlage durch Bast verbunden und die betreffende Stelle gut mit Baumwachs verschmiert.

Obergärtner K. Richter.

Kirschen wollen recht kalkhaltigen Boden. Kalkmangel ist in den meisten Fällen die Ursache von Gummifluß. Wo also der Boden, der Kirschbäume trägt oder tragen soll, Kalk braucht, muß man den Herbst zu dessen Anfuhr benutzen, damit der Kalk noch vor Eintritt des Winters gelöscht werden kann.

Die frühen Aussaaten von Spinat bleiben nicht selten in der Entwicklung zurück, wenn die Witterung ungünstig ist, und bei spät aufgegangener Saat besteht dann die Gefahr des „Durchschießens“. Ihr läßt sich in hohem Grade vorbeugen, wenn einmal zur Aussaat kräftiger Lehmboden gewählt wird und weiterhin eine anfängliche Bedeckung mit verfügbaren Mistbeetfenstern und einem irgendwie hergerichteten Bretterverschlag stattfindet.

Wenn Spargelbeete sehr früh angehäufelt werden, wirkt sich das manchmal auch nachteilig aus. Hat die wärmende Märzsonne nicht Gelegenheit gehabt, an die Wurzelballen heranzukommen und sie genügend zu durchwärmen, was aber durch sehr zeitiges Behäufeln eben mehr oder weniger verhindert wird, so macht sich das an den nachher erzielten Spargeln gewiß bemerkbar.

Nach Feierabend.

„Im vorigen Sommer hat man allein dreihundert Elefanten verwendet, um Billardkugeln zu machen.“

„Wirklich erstaunlich, wie geschickt die Tiere sind.“

*

An unserer Straßenecke ist ein Briefkasten. Steht da eines Tages ein Mann und ruft immer in den Kasten hinein: „Ella, wann kommst du wieder?“

Als ich dem Mann mein Befremden über seine Handlung ausdrückte, sagt er mir: „Ich suche bereits vier Wochen nach meiner entlaufenen Ella, und da gab mir gestern ein Freund den Ratschlag, doch mal im Briefkasten anzufragen.“

*

Der Lehrer stellt eine Aufgabe in der Naturgeschichtsstunde betreffend Känguruh.

„Was ist das für ein Tier: Es setzt die Beine nach außen, geht nicht wie andere Tiere, sondern macht komische Sprünge?“

Begeistert brüllt die ganze Klasse: „Charlie Chaplin!“

Falsche Annahme. Chef: „Ich bitte Sie um alles in der Welt, gewöhnen Sie es sich ab, bei der Arbeit zu pfeifen — das macht mich nervös!“ — Angestellter: „Aber ich arbeite ja gar nicht, ich pfeife nur!“

Der vorsorgliche Vater. Hans: „Du, Mama, auf welche Weise hat dich denn der Papa eigentlich kennengelernt?“ — Mutter: „Er ist, als ich einmal ins Wasser gefallen war, hineingeschwommen und hat mich herausgeholt!“ — Hans: „Merkwürdig! . . . . Mir hat er das Schwimmen verboten!“

Saurer Dank. Verteidiger: „Diesen Wein hat mir ein Klient, den ich einmal verteidigte, geschickt!“ — Besucher: „Der hat wohl einige Jahre Gefängnis oder Zuchthaus erhalten?“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Mime, 4 Pisa, 8 Ale, 9 Esel, 10 Ulm, 11 Gramm, 12 Sommer, 16 Lenker, 19 Damon, 22 Ate, 23 Elen, 24 Lab, 25 Rate, 26 Kate; — b) 1 Maus, 2 Ille, 3 Memme, 4 Perron, 5 Isa, 6 Sem, 7 Alma, 13 Melone, 14 Skala, 15 Ader, 17 Etat, 18 Nebe, 21 Met.

ohne Frage für die Stürmerreihe eine große Stütze. In der Verteidigung stellt Kritzler immer noch seinen Mann und bildete mit seinem Partner Fastenrodt ein unüberwindliches Bollwerk. Warum geschah diese so geschickte Umstellung nicht schon während den letzten Punktekämpfe? Einige wertvolle Punkte hätten leicht gerettet werden können. Ott im Tor hatte diesmal wenig Arbeit und war seiner Aufgabe gewachsen. In der Läuferreihe befriedigte Weitzel. der als Ersatz für Baukhage eingestellt war, vollkommen. Er hat gegenüber Baukhage den Vorzug, daß er den Sturm erfolgreicher unterstützt. Bei Mahrholdt sah man auch bessere Leistungen als seinerzeit in Höh. Bergmann als Mittelläufer war die treibende Kraft. Im Aufbau und im Zerstören gleich gut. Als Rechtsaußen sah man nach langer Zeit wieder Brüninghaus. Seine präzisen Flanken waren stets gefährlich. Trotz einer Verletzung versah der Sturmführer seinen wichtigen Posten zufriedenstellend. Schwarzlose als Linksinnen schien flinker geworden zu sein. Wenigstens war er schneller am Ball und fand auch das Heiligtum des Gegners besser als wie in den Meisterschaftsspielen. Sein Nebenmann Berker war mit einigen Ausnahmen in gewohnter, guter Form. Das Spiel selbst wurde gerade nicht unfair ausgetragen, doch hatte man den Eindruck als würde reichlich hart gespielt. In der ersten Spielhälfte hatten beide Parteien gleichviel vom Spiel. Nachdem mit 1:0 für die Einheimischen die Seiten gewechselt worden waren, sah man zunächst die Gäste meist in Front. Infolge aufopfernder Arbeit der Hintermannschaft vermochten die Gäste jedoch außer einem Elfmeter kein weiteres Tor anzubringen. Nur 20 Minuten waren noch zu spielen und genügte dieselben vollkommen um den Gästen eine überzeugende Niederlage beizubringen. Trotzdem Bochum stark verteidigte brachten Glanzleistungen der Stürmer mit Hilfe des Mittelläufers es fertig innerhalb 10 Minuten nicht weniger als 5 Tore anzubringen. Für den Gast war es ein Glück, daß der Pfeifenonkel einige Minuten zu früh dem Kampfe ein Ende machte. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren nicht immer fehlerfrei. Für solch einen Großkampf war er auch viel zu gemütlich, denn die Sportler sind es gewöhnt, einen Schiedsrichter auch in einer dafür bestimmten Kleidung zu sehen und nicht in Mantel und Mütze.

Bochum stellte eine kampferprobte Elf. Torwart rechter Verteidiger und Mittelläufer waren die besten Leute. Das Kombinationsspiel der Stürmer war gut, doch fehlte es am nötigen Torschuß.

*

DT. Handball.

Betr. Osterreise der 1. Handballmannschaft der V. T. u. S. V. Halver. Obige Mannschaft hatte sich schon längere Zeit vorgenommen, die im hiesigen Handballager noch bestens bekannten Mellinghofer Turner, die bekanntlich Pfingsten 1929 in unserem Städtchen weilten, zu besuchen. Allerdings konnte das Regenwetter, welches die vergangene Woche ununterbrochen anhielt, gerade nicht die schönsten Hoffnungen aufkommen lassen. Die Abfahrt erfolgte am Samstag, dem 19. April, nachm. 3,15 Uhr ab Staatsbahnhof. Zahlreiche Freunde hatten sich eingefunden um der ersten Mannschaft die letzten Glückwünsche mit auf den Weg zu geben. Allerdings sind dieselben ja nicht in Erfüllung gegangen. Wir trafen um 6,40 Uhr in Mülheim ein, von hierselbst gings dann ins Vereinslokal des M. T. V. von 1893. Nachdem die Quartiere verteilt waren, gings zum Abendessen. Um 9 Uhr trafen wir uns dann zum eigentlichen Kommers. Eine kleine Musikkapelle sorgte für angenehme Unterhaltung und ging die Feier schnell zu Ende. Während derselben überreichte der Spielwart vom M. T. V. den Halveranern ein Standbild, den Aufstieg der Handballbewegung versinnbildlichend. Als Gegengeschenk überreichte der Halversche Redner ein Tischbanner. Sehr schnell flossen die Stunden dahin und war gegen 1 Uhr jeder froh, sein Quartier aufsuchen zu können.

Am ersten Feiertag traf man sich morgens um 10 Uhr bereits wieder im Vereinslokal, um die Hafenanlagen zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit hatten wir auch noch Gelegenheit, ein Konzert der Kapelle der ehem. 159er zu hören.

Nachmittags stieg dann das Spiel. Ueber dasselbe viel zu sagen, erübrigt sich, jedenfalls stellten die Mellinghofer auch hier wieder ihr großes Können unter Beweis. Selbige waren den Einheimischen keinesfalls im Feldspiel überlegen, sondern lediglich auf die Unschlüssigkeit des Halverschen Sturmes ist es zurückzuführen, daß ein Ergebnis von 8:3 zustande kam. Jedenfalls haben die Einheimischen von diesem Spiel wieder viel gelernt, was in den nächsten Meisterschaftsspielen vielleicht von großer Bedeutung für die Mannschaft sein kann, wenn es richtig angewendet wird. Am Abend trafen sich dann noch beide Vereine um einige gemütliche Stunden zu verleben.

Am 2. Ostertage wurde nachmittags eine Dampferpartie nach Kettwig gemacht, die bei allen, die mit dabei waren, großen Anklang gefunden hat.

Diese Tage haben den Halveranern mal wieder gezeigt, welches Zusammengehörigkeitsgefühl, bezw. Gastfreundschaft in der D. T. herrscht. Hoffentlich sind die Halveraner noch mal in die Lage gesetzt, alles das Gute, was ihnen in Mülheim a. d. Ruhr widerfahren ist, gutzumachen.

Radrennen.

Auf den Radrennbahnen herrschte Ostern ein sehr reger Betrieb. Auf der Rütt-Arena in Berlin fand ein 145-Minuten-Rennen statt, das von Lehmann-Wissel mit Rundenvorsprung vor Kroll-Miethe, Kroschel-Funda, Peyrode-Blanchonnet und Nickel-Mandelkow gewonnnen wurde. Auf der Olympiabahn schlug Sawall in einem Stundenrennen Thollembeek, Manera, Lohoff und den enttäuschenden Krewer. Ein 100-Kilometer-Rennen in drei Läufen in Leipzig sah den Kölner Dederichs als Sieger vor Lewanow, Thollembeek, Hille, Snoek und Schmidt; hier wurde der zweite Lauf zur Deutschen Fliegermeisterschaft ausgetragen, wiederum siegte Steffes. Die Stettiner Radrennnpremiere über 70 Kilometer wurde von dem dortigen Lokalmatador Carpus vor Bauer, dem Schweizer Gilgen und Olböter gewonnen. Die Radrennen in Elberfeld und in Krefeld fielen dem schlechten Wetter zum Opfer und werden später nachgeholt werden. — Bei den Pariser Radrennen erwies sich Paillard als der beste, die Plätze belegten Lacquehay, Wynsdau, Urago, Wambst, Miquel, Bréau und Gaillard, Frankreichs Straßenrennensaison wurde offiziell mit Paris-Roubaix eröffnet. Der Belgier Verwaeke gewann das 250 Kilometer lange Rennen durch Disqualifikation des Franzosen Maréchal, der als erster eingekommen war, aber auf den zweiten Platz gesetzt wurde, da er den vor ihm liegenden Belgier zu Fall gebracht hatte. Der Große Opelpreis von Thüringen wurde eine Beute des Fuldaers Lay. Die Fernfahrt Berlin—Leipzig wurde von dem Berliner Merkan vor Risch-Berlin in neuer Rekordzeit (4 : 10 : 45 für 150 Kilometer) gewonnen.

Fußballspiele in Mitteldeutschland.

V. f. B. Leipzig gegen Borussia-Halle 3:1, Fortuna-Leipzig gegen D. F. C. Prag 2:1, D F C. Prag gegen Borussia-Halle 7:1, V. f. B. Leipzig gegen Fortuna-Leipzig 6:3, Favorit-Halle gegen 93 Dresden 0:2, Halle 96 gegen F. C. Budweis 1:2, Viktoria-Stendal gegen B. K. Nyköbing 4:3, Ring-Dresden gegen Union-Ziskow 4:1, Dresdener S. C. gegen Bratislava-Preßburg 3:1, Chemnitzer B. C. gegen Sparta-Prag 1:6, S. C. Erfurt geaen Sparta-Kosire (Prag) 2:3.

Was man noch wissen muß.

Eine Feuerspritze fängt Feuer.

Der in der Rostoker Altstadt gelegene, aus dem Jahre 1775 stammende mehrstöckige Getreide- und Futtermittelspeicher der Firma Schimmler Nachfolger wurde durch Feuer vernichtet. Der Brand entwickelte eine so ungeheure Hitze, daß eine der beiden Motorspritzen Feuer fing und nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch erlitten einige Feuerwehrleute Brandwunden.

Ostergewitter.

Am Ostermontag ging in Breslau das erste Frühlingsgewitter mit außerordentlich starken Blitzschlägen unter wolkenbruchartigem Regen und heftigem Hagelschlag nieder.

Weltrundschreiben des Papstes.

Der Papst erläßt durch den „Osservatore Romano" ein Weltrundschreiben aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des heiligen Augustinus, der vor 1500 Jahren gestorben ist, und zur Vorbereitung des Internationalen Eucharistischen Kongresses, der im Mai in Karthago stattfinden soll. Papst Pius schildert in dem Schreiben eingehend die Stellung des heiligen Augustinus in der Kirchengeschichte und in der katholischen Kirche. Er behandelt ferner die Gnadenlehre Augustins und sein Leben als Bischof.

Schweres Bootsunglück auf der Unterweser.

Auf der Weser sank kurz vor Bremerhaven ein mit drei jugendlichen Personen besetztes Ruderboot. Dabei fanden ein 15jähriger Wesermünder Junge und ein elfjähriger Schüler aus Bremerhaven den Tod. Der dritte Insasse, ein zwölfjähriger Schüler aus Wesermünde, wurde durch den Führer ein Bremer Yacht gerettet.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. April.

Raubüberfall mit dem Maurerhammer.

Waldenburg (Schlesien). Als der Gastwirtssohn Alfred Vogler in Freiburg einen Unbekannten auf dessen Bitte im Auto nach Seifersdorf (Kr. Schweidnitz) fuhr, erhielt er unterwegs plötzlich von seinem Fahrgast mit einem Maurerhammer drei Schläge auf den Hinterkopf und, als er sich umwendete, noch einen vierten Schlag unter das rechte Auge. Zwischen beiden entstand ein Kampf im Auto, wobei Vogler die Oberhand behielt. Das Auto fuhr gegen einen Baum und einen Chausseestein und stürzte schließlich auf einer angrenzenden Wiese um. Vogler erlitt schwere Schnittverletzungen. Er besaß aber die Geistesgegenwart, den Täter unter dem Auto hervorzuholen und mit einem Schal zu fesseln, worauf er ihn mit vorgehaltenem Revolver in das etwa 20 Minuten entfernte Gasthaus brachte. Die Polizei nahm den Täter, den 18 Jahre alten Maurerlehrling Sieber aus Niederfalzbrunn, fest. Der Verhaftete erklärte, er habe geglaubt, daß Vogler 500 Mark bei sich habe. In einer mitgeführten Ledertasche wurden noch ein Dolch und Chauffeursachen gefunden.

20 Tote durch Osterautounfälle in Frankreich.

Paris. „Paris Midi" gibt die Zahl der bei Autozusammenstößen an den beiden Osterfeiertagen in Frankreich Getöteten auf 20, die der Schwerverletzten auf 75 an.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, den 22. April Auftrieb: 440 Stück Großvieh, davon 172 Ochsen, 25 Bullen, 173 Kühe, 53 Färsen, 17 Fresser, 283 Kälber, 1935 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 9 Ochsen, 3 Kühe, 23 Kälber, 467 Schweine.

Es kosteten:

Ochsen: a) 60—62, b) 56—59, c) 50—55. Bullen a) 55—57, b) 50—54, c) — . Kühe a) 52—54, b) 46—50, c) 30—44, d) 30—35. Färsen a) 58—60, b) 50—57, c) — . Fresser a) 42—48. Kälber a) 80-85, b) 65—75, c) 45—60. Schweine a) 67—69 b) 69—71, c) 69—71, d) 67—69, e) 63—66, f) — , g) — . Sauen 58—63.

Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Hauswirtschaftliches.

Ränder auf Marmorplatten verschwinden schnell. Wie hartnäckig oft Ränder von Arzneiflaschen auf den Nachttisch- oder Waschtischplatten sein können, hat wohl jede Hausfrau schon erfahren. Viel Zeit und Geduld ist erforderlich, um den häßlichen Flecken zu Leibe zu gehen. Sogar die an und für sich harmlosen Wassertropfen verursachen Arbeit, sobald sie auf der Marmorplatte angetrocknet sind. Befeuchtet man diese Stellen mit einem Lappen, den man in heißes „imi"-Wasser getaucht hat, so verschwinden sie schnell, ohne daß viel Reiben und mühsames Bearbeiten nötig ist. Aller Schmutz wird entfernt, und obendrein erhält der Marmor einen schönen Glanz. Das vielseitige Auswasch-, Spül- und Reinigungsmittel „imi" greift weder das Material noch die Hände an; durch seine intensive Reinigungskraft hilft es der Hausfrau Zeit, Kraft und Geld zu sparen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Empfehle mich in
Lieferung
und
Anpflanzung
sämtlicher
Nadel- u. Laubholzpflanzen
zu billigsten Preisen.
Ernst Küch jr.,
Forstkulturgeschäft
Elbringhausen b. Kierspe.
Tel. Nr. 67 Amt Meinerzhagen.

Düngemittel
eingetroffen und auf Lager vorrätig:
Schwefels. Ammoniak,
Kalkstickstoff geölt,
Kalkstickstoff ungeölt,
Kalkammon,
Leuna-Salpeter,
Natronsalpeter,
Kaliammonsalpeter,
Nitrophoska 1,
Amm.-Superphosphat 9×9,
Amm.-Superphosphat 5×10,
Amm.-Sup. Ka. 8×8×8,
rein. Superphosphat,
Knochenmehl, 4×24,
Thomasmehl,
Kalisalz 40%,
Kainit,
Düngekalk
in Stücken und gemahlen.
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

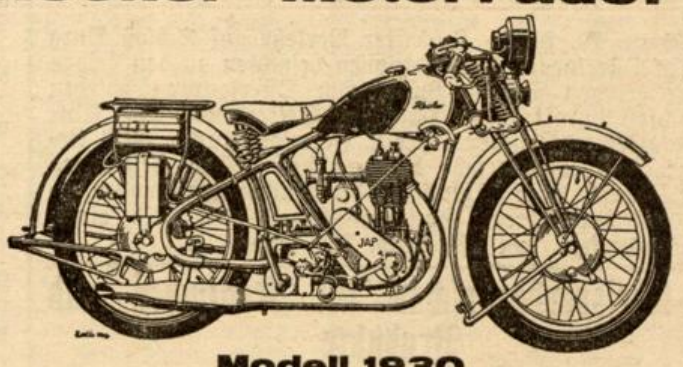
Habe Freitag hochtragende

Kühe
Wilh. Schoppmann,
Linge,
bei Marienheide.





gegen bequeme Ratenzahlung.
E. u. H. Eicker, Oberbrügge-Ehringhausen
Landmaschinen und Reparaturwerkstatt.

Hecker-Motorräder

Modell 1930
mit 600 ccm Jap-Motor (keine Spezialserie) **19 PS.**
Burman-Dreiganggetriebe, Drehgas, Zündlicht, Scheinwerfer, Rücklicht, Boschhorn, Tachometer (Antrieb aus Getriebe), Doppelrahmen aus einem 4 m langen Rohr gebogen, daher unzerbrechlich. (D. R. P.) Doppelrahmensatteltank (D. R. P.) Das beste und preiswürdigste Motorrad dieser Klasse. Preis kompl. **RM. 1250.**
200, 300, und 500 ccm alle mit Jap-Motoren äußerst preiswert.
Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk:
C. W. Ecker, Halver (Carlshöhe).

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Märkische Gesenkschmiederei G. m. b. H. in Halver in Westf.** wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist.

Lüdenscheid, den 26. März 1930,
Das Amtsgericht.

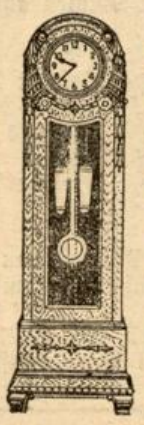
Bei der Firma **Deunichrom Deutsche Chromnickel Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Carthausen i. W. — H. R. B. 191 —** ist eingetragen: Der Kaufmann **Karl Helmke** ist als Geschäftsführer abberufen. Der Kaufmann **Egon Horch in Lüdenscheid** ist zum Geschäftsführer bestellt.

Lüdenscheid, den 17. April 1930.
Das Amtsgericht.

Amt Lüdenscheid.

Die **Grundvermögens-** und **Hauszinssteuer** sind in der bisherigen Höhe bis zur Zustellung des Steuerzettels für das Rechnungsjahr 1930 zu den üblichen Fälligkeitsterminen unter Vorlage des für das Rechnungsjahr 1929 geltenden Steuerzettels weiter zu zahlen.

Der Bürgermeister des Amtes.


Hausstanduhren
kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.
Schwenningen die größte Uhren-Stadt der Welt,
bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
10 Jahre schriftliche Garantie,
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.
Angenehme Teilzahlung.
Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Kataloges.
Hausuhren, G. m. b H.
Schwenningen am Neckar
(Schwarzwald) Alleenstraße 17.

Inserieren bringt Gewinn!


Einrahmen v. Bildern, Diplomen usw.
besorgt prompt u. billigst.
Wilh. Bell jr.